Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 7 1949

Erscheint am 15. jeden Monats

Kampf

1. Peter im Kampf

Ihr seht schon aus der Ueberschrift, daß der kleine Peterli gewachsen ist und die Kinderschuhe ausgezogen hat. Er ist sogar schon aus der Primarschule entlassen und muß ernstlich an seinen künftigen Beruf denken.

Eines Tages war Krach in seinem Vaterhause. Unten an der Stiege heulte einer. Peter hatte seinen kleinen Bruder die Stiege hinabgeworfen, so zornig war er. Da gab es schwere Hiebe. Der Papa verklopfte den Peter gründlich. Aber es half wenig. Ein paar Tage später wurde Peter wieder jähzornig. Mit einem Spielzeug hatte Peter eine große Scheibe eingeworfen, nur weil er beim Spiel nicht gewonnen hatte. Und wieder gab es Hiebe vom Vater, noch mehr als letztes Mal. Jetzt bockte der Peter. Er redete mit der ganzen Familie kein Wort mehr und wollte auch nicht essen. Er meinte, wenn er dann vor Hunger gestorben sei, werden die Eltern schon weinen.

Nun nahm ihn die Mutter ganz allein in die schöne Stube. Sie sagte: «Peter, was ist auch mit dir? Zuerst wirfst du den Bruder die Stiege hinunter. Dann schlägst du im Zorn die Scheibe ein. Und jetzt machst du den Kopf, als ob Vater und ich schuld wären. Peter, du bist ein schlimmer Bub. Siehst du denn nicht, daß du gefehlt hast und dich bessern mußt?» Peter schaute trotzig auf den Boden, biß sich auf die Lippen und gab keine Antwort. Beim Nachtessen sah Peter die rotverweinten Augen der Mutter. Er machte den Vorsatz, morgen ein neuer, besserer Peter zu sein. Aber morgen war Peter der gleiche trotzige Bub. Nur drei Stunden lang war er der neue gewesen. Dann maulte er dem Vater wieder. Er war so frech, daß er von neuem Schläge bekam und sogar in die Dunkelkammer eingesperrt wurde. Niemand wußte sich zu helfen, auch Peter nicht.

Die Eltern hatten großen Kummer. Die Mutter sagte eines Tages: «Peter, du mußt beten, dann geht's.» Und so betete Peter in der Kirche:

«Lieber Jesus, ich bin ein böser Bub! Ich habe hundert Fehler! Aber ich kann sie nicht ablegen. Du mußt mir helfen! Der Teufel hockt in mir! Wirf ihn hinaus! Amen!»

Und einige Tage ging es wirklich gut. Aber dann wurde er von neuem zornig, zerschlug den Kleinen das Spielzeug und mußte dann wieder in die Dunkelkammer wandern. Peter sagte zur Mutter: «Das Beten hat nichts genützt. Es ist nur noch schlimmer.»

«Peter, nein, es ist nicht schlimmer, es ist schon etwas besser. Aber der Teufel probiert jetzt zweimal so stark, weil er sieht, der Peter will mir davon. Bete du nur weiter. Du brauchst die Hilfe vom lieben Gott. Mit seiner Gnade kannst du alles.» So sagte die gute Mutter.

Da ging Peter wieder in die Kirche. Er betete so: «Lieber Gott, die Mutter sagt, ich habe schon gut angefangen! Jetzt hilf mir weiter. Aber mehr als das letzte Mal! Amen!»

Und es ging besser. Peter ging reumütig zu den heiligen Sakramenten. Da bekam er noch mehr Gnade. Und zuletzt war das Wunder geschehen: der Teufel, der drinnen hockte, war jetzt draußen. Peter bekam keine Hiebe mehr. Er hatte seinen Zorn und seinen Ungehorsam besiegt. Aber schon lauerte der böse Feind auf andere Gelegenheiten zur Verführung. Davon das nächste Mal.

2. *Kampf überall!*

Liebe Gehörlose! Das hättet ihr wohl nicht gedacht, daß der brave, fromme Peterli einmal seinen Eltern soviel Kummer bereiten würde. Habt ihr es aber gemerkt, daß ein Neider herum war, der dem Peter die Gnade mißgönnte — der Teufel!

An jeden Menschen wagt sich der Teufel heran. Sogar dem Heiland ist er in die Wüste nachgestiegen. Der Heiland hat ihn dreimal abweisen müssen. Beschämt mußte er abziehen.

Das übernatürliche Gnadenleben kann er nicht ausstehen. Der begnadigte Mensch, der Freund Gottes, ist dem Teufel das zweite Paradies, das er zerstören will.

So hat jeder Mensch einen harten Kampf zu führen, wenn er die Gnade bewahren will. Der Teufel hat viele Helfer: böse Menschen, schlechte Schriften, Theater, Tanz, Kinos, die starken Triebe, die mehr zum Bösen neigen als zum Guten.

Zwei Dinge helfen zum Siege: Selbsterziehung und Gebet. Auch die gute Mutter Peters konnte zuerst nichts erreichen. Peter mußte *selbst* wollen und demütig beten. Zum Beten hat er kein Buch gebraucht. Er hat in kurzen Sätzen dem Heiland seine Nöte geklagt und demütig um Hilfe gebeten. Du, lieber Gehörloser, mußt noch weniger Sätze machen. Sage nur: «Jesus hilf!» Er versteht dich sicher.